

BG

Pressemappe
Berlin, 14.2.24

OLA - Office for Living Architecture, Wettbewerb „Haus der Zukunft“, 2012, Perspektive © OLA



Closer to Nature

Bauen mit Pilz, Baum, Lehm

16.2. – 14.10.24

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**



Inhalt

Presseinformation Closer to Nature

S.3

Biografien

S.6

Ausstellungstexte

S.8

Bildungs- und Rahmenprogramm

S.10

Pressebilder

S.13

Kontakt

S.14



Closer to Nature

Bauen mit Pilz, Baum, Lehm

16.2. – 14.10.24

Architektur und Natur stehen zwangsläufig in Konkurrenz. Angesichts endlicher Ressourcen und eines gleichzeitig stetig wachsenden Raumbedarfs wird diese Tatsache zum Dilemma. Hinzu kommt das Wissen um die enorme Abfall- und Emissionsproduktion im Bauwesen. All das lässt heute nach einem Perspektivwechsel in der Architektur fragen: Kann mit, statt gegen die Natur gebaut werden?

Die Ausstellung präsentiert drei Berliner Architekturprojekte: der Experimentalbau MY-CO SPACE (2021, MY-CO-X), ein Entwurf aus dem Wettbewerb zum Ausstellungshaus Futurium (2012, 3. Preis, ludwig.schoenle, heute OLA – Office for Living Architecture) und die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße (1996–2000, Reitermann/Sassenroth Architekten mit Lehm Ton Erde Baukunst – Martin Rauch).

Neue Sinnlichkeit

Diese Gebäude nutzen die Potentiale von Pilzen, lebenden Bäumen und Lehm. Dadurch gewinnen sie eine ökologische Qualität, aber auch einen völlig neuen Charakter: Die Bauten atmen, wachsen und werden somit selbst lebendig. Diese Eigenschaften bringen zugleich eine überraschende Sinnlichkeit der Architektur mit sich. Sie ermöglicht so ein Raumerlebnis, das die Beziehung zu unserer Umwelt auch körperlich erfahrbar macht – was über das Materielle hinaus nachhaltig wirken kann.

In der Ausstellung sind Materialität und Ästhetik des Bauens mit Pilz, Baum und Lehm an raumgreifenden, teils für diesen Zweck neu entwickelten Installationen zu erleben. Daneben erläutern rund 45 originale Pläne und Skizzen, Fotografien, Renderings, Objekte und Modelle die Entstehung der drei Projekte sowie ihre zugrundeliegenden Ansätze.

Ansätze nachhaltigen Bauens

Auf den Gebieten der Pilzforschung, der sogenannten Baubotanik und dem modernen Lehm- und Lehmtonbau sind die hier vorgestellten Planungsgemeinschaften – das Wissenschafts-Kunst-Kollektiv MY-CO-X aus Berlin und das Stuttgarter Office for Living Architecture (OLA) sowie das Team des Vorarlberger Lehm- und Lehmtonbauexperten Martin Rauch – international anerkannt oder zählen zu deren Vorreitern. Sie eint, dass sie in ihrer Arbeit sowohl Perspektiven verschiedener Disziplinen als auch modernste Technologien mit traditionellen Praktiken zusammenbringen.

Mit dem Ziel, klimafreundlicher zu bauen, schaffen sie neue Verbindungen zwischen der Architektur und deren Außen. So sind Pilz, Baum und Lehm

hier nicht allein Baumaterial. Sie sind Partner, von denen die Architekt*innen lernen und die die Gebäude konzeptionell und formal mitbestimmen. Dabei nähern sich Architektur und Natur auf verschiedene Weise an, kooperieren oder verbinden sich miteinander.

Bauwende

Innerhalb der derzeit vielbesprochenen „Bauwende“ heben sich die präsentierten Bauten und Entwürfe hervor. Sie stehen für die Überzeugung, dass eine nachhaltige Architektur nicht allein technisch, etwa im Fokus auf ökologische Baustoffe und Energieeffizienz, einzulösen ist. Vielmehr tragen sie zur kulturellen Dimension der Nachhaltigkeitsdebatte bei, indem sie das gewohnte Verhältnis von Architektur und Natur hinterfragen und grundsätzlich für unsere nicht menschengemachte Umwelt sensibilisieren.

Natur vs. Architektur

Der erwähnte Konflikt ist ein ebenso alter wie grundsätzlicher: Vor natürlichen Einflüssen wie Witterung oder wilden Tieren zu schützen, ist die elementare Funktion des Bauens. Deutlicher noch als andere diente diese Kulturtechnik dazu, die Natur zurückzudrängen, zu überwinden und im besten Falle nutzbar zu machen. Dementsprechend beschrieb Le Corbusier, einer der Heroen der Moderne, noch 1925 das Bauen von Städten als „eine Tat des Menschen wider die Natur.“

Kritik und Gegenentwürfe, sowohl utopisch-visionäre als auch realisierte und erfolgreiche, gab es in der Architekturgeschichte immer wieder. Insbesondere in Berlin rund um die IBA 1987 entwickelte sich eine ökologische Architekturbewegung. Auch sie setzte auf Naturbaustoffe und versuchte, Gebäude stärker in die Kreisläufe ihrer natürlichen Umwelt zu integrieren, Sonnenenergie und Regenwasser zu nutzen, mit vorgefundener Vegetation behutsam umzugehen und diese in die Bauten einzubinden.

Nicht zuletzt die seit der Wiedervereinigung auch politisch beförderten Diskurse um „Kritische Rekonstruktion“ und Hauptstadtwerdung verschoben den Fokus und ließen solche Ansätze größtenteils wieder versiegen. Die historisierende Architektur, die heute vielerorts entsteht, ist davon ebenso eine Folge wie die Tatsache, dass die Opposition von Natur und Architektur immer noch ungebrochen ist. Diese bestimmt weiterhin vor allem eine Konkurrenz um Raum und Ressourcen. Doch scheint es angezeigt, diese Beziehung zukünftig neu zu denken.

Kapitel der Ausstellung

Am Beginn der Ausstellung stehen künstlerische Positionen (aus der Sammlung des Museums und Leihgaben) von Elisabeth Niggemeyer, Ulrich Wüst und Thomas Eller. Die Fotografien Niggemeyers und Wüsts machen anschaulich, wie fremd und scheinbar unvereinbar die Architektur der Nachkriegsmoderne allem Organischen, Gewachsenen gegenübersteht. Thomas Ellers Fotoinstallation setzt, in Bezug auf Albrecht Dürers berühmtes Aquarell „Das große Rasenstück“ von 1503, die angesprochene Frage nach einem Perspektivwechsel ins Werk: Der Mensch begegnet den Betrachtenden hier ganz klein, die Natur plötzlich übergroß.

Pilzforschung

An pilzbasierten Baumaterialien forscht das 2020 in der Hauptstadt von der Biotechnologin Vera Meyer und dem Architekten Sven Pfeiffer gegründete Kollektiv MY-CO-X. Für die aktuell neun Mitglieder aus Biotechnologie, Kunst, Design und Architektur ist der Pilz als Meister in Vernetzung, Transformation und Symbiose dabei weniger Forschungsobjekt denn Partner und Lehrer.

Als Gemeinschaftswerk ist so 2021 MY-CO SPACE entstanden – ein mobiler Experimentaltalbau zum Schlafen, Wohnen und Arbeiten, der mit 300 Paneelen eines Pilzverbundstoffes verkleidet ist. Das im Labor erzeugte Baumaterial verwertet Rest-, statt Rohstoffe zu verbrauchen. Es ist selbst vollständig abbaubar, leicht und dämmend. An seiner Robustheit, auch gegen Witterung und Feuer, wird aktuell geforscht. Das etwa 20 Quadratmeter große „Pilzhaus“ kann in der Ausstellung betreten werden.

Baubotanik

Die Architekten Ferdinand Ludwig und Daniel Schönle zeigen mit ihrem Ansatz der Baubotanik, dass auch lebende Natur Baumaterial sein kann. Sie arbeiten an hybriden Gebäuden, in denen pflanzliche und bauliche Elemente verschmelzen. So entstehen wachsende Architekturen, die sich stetig verändern und nie vollendet sind. Dem traditionellen Verständnis, das von einem Gebäude zuallererst Beständigkeit erwartet, läuft dies zuwider. Gleichzeitig birgt die Baubotanik ganz neue Wahrnehmungsmöglichkeiten, die Architektur- und Naturerfahrung in eins setzen.

Im heutigen Futurium, einem Ausstellungshaus unweit des Berliner Hauptbahnhofs, hätte so der Eindruck entstehen können, man befinde sich mitten in einer Baumkrone. Der mit dem 3. Preis ausgezeichnete Entwurf von Ludwig und Schönle sah



eine baubotanische Fassade vor. Diese rautenförmige Struktur aus Platanen wäre mit dem Gebäudekern verwachsen und auf einer Rampe erschlossen worden. Die Bäume könnten Tieren Lebensraum bieten, Feinstaub binden und durch Verschattung Energie sparen. Im Ausstellungsraum vermittelt eine echte Baumverwachsung einen Eindruck von der geplanten Fassade und den aktuellen Techniken der Baubotanik, aus mehreren Pflanzen große, belastbare und dennoch lebensfähige Strukturen zu bilden.

Lehmbau

Die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße ist der wichtigste moderne Lehmbau Berlins. Geplant wurde der Sakralbau von Rudolf Reitermann und Peter Sassenroth. Die den Kappellenraum umschließende, sieben Meter hohe Wand aus gestampftem Lehm realisierte der Österreicher Martin Rauch. Seinerzeit ein Wagnis, gilt dieses Werk heute als Pionierleistung: Es ist der erste Stampflehmbau seit 100 Jahren nördlich der Alpen und der erste konstruktive Berlins.

Für die Ausstellung hat Martin Rauch eine Installation aus Stampflehm entworfen. Sie bezeugt die Erneuerung des europäischen Lehmbaus, den er wesentlich mit vorantreibt. Das Werk besteht aus vorgefertigten Elementen. Rauch überführt die uralte Methode des Stampflehmbaus in die Serienproduktion. Sein Unternehmen arbeitet für renommierte Architekturbüros in Europa und darüber hinaus. Für die Besucher*innen macht die Lehminstallation in der Ausstellung die außergewöhnliche ästhetische Kraft des Lehms erfahrbar. Das irdene Material spricht verschiedenste Sinne an.

Architekt*innen, Beteiligte, Künstler*innen:
Thomas Eller, Bruno Klomfar, Lehm Ton Erde Baukunst – Martin Rauch, MY-CO-X, Elisabeth Niggemeyer, OLA – Office for Living Architecture in Kooperation mit TUM, Reitermann Sassenroth Architekten, Ulrich Wüst

Rahmenprogramm

berlinischegalerie.de/kalender

Onlinetickets

bg.berlin/tickets

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/closer-to-nature

Social Media

#berlinischegalerie
#CloserToNatureBG

Kontakt

Berlinische Galerie

Linus Lütcke
Kommissarische Leitung Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 835
luetcke@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
rosenboom@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 10€, ermäßigt 6€
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

Biografien

Beteiligte Künstler*innen

Bruno Klomfar

Bruno Klomfar (*1961 in Schruns, Österreich) lebt seit 1980 in Wien. Er studierte Philosophie, beschäftigte sich früh mit Fotografie und wirkte als autodidaktischer Kameramann an experimentellen Film- und Videoproduktionen mit. 1995 gründete er in Wien ein Fotostudio mit den Schwerpunkten Architektur- und Kunstdokumentation. Damit ist er mittlerweile in ganz Österreich bekannt. Seine Fotografien sind in zahlreichen internationalen Ausstellungen, Architekturzeitschriften und Fachbüchern zu sehen.

Thomas Eller

Thomas Eller (*1970) ist Künstler, Kurator und Kunstmanager. Er studierte 1985 für drei Semester Bildende Kunst an der Hochschule der Künste Berlin, anschließend bis 1989 Religionswissenschaften, Philosophie und Kunstgeschichte an der Freien Universität. Mit dem Medium Fotografie schafft er seit den 1990er Jahren Rauminstallationen, die Fragen nach Wirklichkeit und Repräsentation im Kunstwerk aufwerfen. Seine Werke werden in Europa, Asien und Amerika gezeigt. 2008/09 leitete Eller die Temporäre Kunsthalle Berlin, 1995-1999 sowie 2001-2003 lebte er in New York, 2014-2020 in Peking. In Jingdezhen baute er ein Museum für zeitgenössische Kunst und eine Biennale auf. Heute lebt und arbeitet Eller in Berlin und Franken.

Elisabeth Niggemeyer

Elisabeth Niggemeyer (*1930) ließ sich 1950-1952 in München zur Fotografin ausbilden. Sie realisierte Fotobücher über München (1956), London, Bonn (beide 1957) und West-Berlin (1964, „Die gemordete Stadt“, mit Wolf J. Siedler und Gina Angress). Letzteres initiierte eine einflussreiche Debatte über den Städtebau der Nachkriegszeit. Seit Ende der 1960er wechselte Niggemeyer den Fokus und publizierte mehr als 20 Fotobücher mit pädagogischem Impetus über sowie für Kinder. Sie trugen auch zur Durchsetzung des Vorschulkonzepts in der BRD bei. Später realisierte die Fotografin vermehrt pädagogische Ausstellungsprojekte für Familien. 1985 erscheint „Die verordnete Gemütlichkeit“ als Kritik am postmodernen Bauen in Berlin sowie 2013-2015 eine 20-teilige Buchreihe mit Fotocollagen aus den Pariser Arrondissements.

Ulrich Wüst

Ulrich Wüst (*1949) studierte als ausgebildeter Betonbauer an der Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen. Durch seine Tätigkeit als Stadtplaner in Ost-Berlin kam er zur Fotografie und arbeitete 1979-1983 als Bildredakteur. Seitdem ist er freischaffender Fotograf. Im Fokus seiner Stadt- und Landschaftsfotografien stehen oft randständige, menschenleere Orte beispielsweise in der Uckermark oder seiner Heimatstadt Magdeburg. Den gebauten Raum zeigt Wüst dabei als Schauplatz und Zeugnis gesellschaftlicher Problemfelder. Seine Fotografie erlangte seit Mitte der 1980er Jahre internationale Bekanntheit, 2017 war sie Teil der documenta 14. Wüst lebt in Berlin und Mecklenburg.

Beteiligte Architekturbüros/Planungsteams

Lehm Ton Erde Baukunst – Martin Rauch

Martin Rauch (*1958 in Schlins, Österreich) besuchte die Fachschule für Keramik und Ofenbau in Stöb und legte 1983 ein Diplom in Keramik an der Hochschule für angewandte Kunst Wien ab. Seit 1984 realisiert er Lehmbauprojekte in Europa, Afrika und Asien, seit 1999 mit der in seiner Heimatstadt ansässigen Lehm Ton Erde Baukunst GmbH. Seine Pionierarbeit bei der Wiederbelebung und Weiterentwicklung des europäischen Lehmbaus würdigten zahlreiche Ausstellungen sowie etliche Preise (z.B. New European Bauhaus Prize, 2021 und Global Award for Sustainable Architecture, 2022). Rauch lehrte an der Kunstuniversität Linz, seit 2010 ist er Honorarprofessor am UNESCO-Lehrstuhl „Earthen Architectures“ und seit 2013 Gastdozent an der ETH Zürich.

MY-CO-X

Das Kollektiv MY-CO-X, 2020 gegründet von Prof. Dr.-Ing. Vera Meyer (*1970, Biotechnologin an der TU Berlin) und Prof. Dipl.-Ing. Sven Pfeiffer (*1972, Architekt in Berlin und an der Hochschule Bochum), arbeitet an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst. Das aktuell neunköpfige Kollektiv vereint Lehrende und Studierende der Biotechnologie mit Mitgliedern aus Kunst, Design und Architektur. Gemeinsam mit interessierten Bürger*innen forschen sie an der Entwicklung pilzbasierter Materialien für eine nachhaltige Architektur der Zukunft.



OLA – Office for Living Architecture

2022 haben sich Prof. Dr. Ferdinand Ludwig (*1980), Dipl.-Ing. David Schönle (*1976) und Dipl.-Ing. Jakob Rauscher (*1985) zum OLA – Office for Living Architecture zusammengeschlossen.

Das Stuttgarter Büro hat sich auf baubotanische Projekte spezialisiert, in denen lebende Pflanzen integraler Bestandteil der Architektur sind. Ferdinand Ludwig begründete 2007 an der Universität Stuttgart die Baubotanik als Forschungsgebiet, seit 2017 forscht er als Professor für Green Technologies in Landscape Architecture an der TU München zum Bauen mit lebenden Pflanzen. Daniel Schönle ist selbständiger Architekt und Stadtplaner, er lehrt und forscht an verschiedenen Hochschulen. Jakob Rauscher ist Architekt und arbeitet seit 2012 mit Ludwig und Schönle zusammen.

Reitermann/Sassenroth Architekten

Die Bürogemeinschaft Reitermann/Sassenroth Architekten bestand 1995–2015 in Berlin. Dipl.-Ing. Rudolf Reitermann studierte Architektur an der TU Stuttgart und der Hochschule der Künste Berlin. Nach seiner Mitarbeit im Büro von Alfred Grazioli machte er sich 1992 erstmals selbstständig, heute ist er für Horender Architekten in Nürnberg tätig. Prof. Dipl.-Ing Peter Sassenroth studierte an der TU Berlin und in London, wo er 1987 im Büro von Ian Ritchie arbeitete. Seit 1989 ist er als selbständiger Architekt in Berlin tätig. Er lehrt an der Hochschule Bielefeld.

Ausstellungs- texte

Wo der Mensch baut, wird Natur zerstört. Diese Tatsache wird angesichts endlicher Ressourcen und einem zugleich stetig wachsenden Raumbedarf zum Dilemma. Wie die Gegen- zu Mitspielern werden können, zeigen drei Berliner Architekturprojekte: die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße (1996–2000), der Experimentalbau MY-CO SPACE (2021) und ein unverwirklichter Entwurf für das Futurium, ein Ausstellungshaus unweit des Hauptbahnhofs (2012).

Geplant wurden diese Gebäude von interdisziplinären Teams, die die Natur als Co-Akteurin ihrer Arbeit verstehen. Dabei verbinden sie modernste Technologien mit traditionellen Praktiken und setzen auf die Potentiale von Pilzen, Bäumen und Lehm. Ihre Bauten gewinnen dadurch eine ökologische Qualität, aber auch einen völlig neuen Charakter: Sie atmen, wachsen und werden somit selbst lebendig. In der Ausstellung ist zu erleben, wie überraschend diese Architekturen unsere Sinne ansprechen. So machen sie auch körperlich erfahrbar, dass wir in Kontakt mit unserer Umwelt stehen – was über das Materielle hinaus nachhaltig wirken kann.

Mit Pilzforschung, Baubotanik und Lehmbau präsentiert die Ausstellung drei Ansätze einer zukunftsweisenden Architektur. Um klimafreundlicher zu bauen, bestimmt diese das Verhältnis zu ihrem Außen neu. Erde, Pilz und Baum bilden, wo sie gemeinsam existieren, ein Geflecht dichter Beziehungen, von dem sie gegenseitig profitieren. Damit können sie Ansporn sein nicht allein für eine neue Kultur des Bauens.

Prolog

Vor Witterung oder Tieren zu schützen, ist die elementare Funktion des Bauens. Darin wurzelt ein grundsätzlicher Konflikt zwischen Architektur und Natur. Die eine sollte die andere die längste Zeit lediglich zurückdrängen, überwinden und im besten Fall nutzbar machen. Folglich blieben beide Sphären strikt getrennt. Noch im 18. Jahrhundert fand sich in europäischen Städten deshalb oft kein einziger Baum. Stadtmauern schirmten die bedrohliche Wildnis ab.

Dieser Widerstreit wirkt in der Architektursprache der westlichen Moderne fort. Sie zeigt sich formal völlig gegensätzlich zu allem Organischen, Gewachsenen: Rechtwinklige Grundrisse, schlicht gestaltete und seriell geordnete Fassaden sowie Glas, Beton und Stahl prägen die Bauten.

Trotz früher Kritik, durchaus realisierter Gegenentwürfe und dem Aufkeimen einer ökologischen Architekturbewegung in den 1980er Jahren – die Konkurrenz des Bauens mit der Natur um Raum und Ressourcen ist bis heute ungebrochen. Die Dringlichkeit, Gebäude nachhaltiger zu gestalten, fordert zum Perspektivwechsel auf. Kann mit, statt gegen die Natur gebaut werden?

Lehmbau

Das Bauen mit gestampftem Lehm ist eine uralte Methode, die aufgrund ihrer Nachhaltigkeit heute neue Aufmerksamkeit erfährt. Sie erfordert kaum Energie, ihr Material – Erde – ist fast überall verfügbar und wiederverwendbar. Farbe und Beschaffenheit des Lehms sind stets einmalig, weshalb er meist nicht verkleidet wird. So kann er zudem atmen und Raumfeuchte und -temperatur natürlich regulieren. Der besonders sinnliche Reiz des irdenen Materials geht damit einher, dass es selbst sensibel auf seine Umwelt reagiert.

Seine Wiederbelebung in Deutschland vermittelt eindrucksvoll die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße. Der von Rudolf Reitermann und Peter Sassenroth 1996–2000 realisierte Sakralbau steht im einstigen „Todesstreifen“ der Berliner Mauer. Angesichts des Ortes entschied man nicht mit Beton zu bauen – ein Glücksfall im Berlin der Nachwendzeit! Den Kapellenraum umschließt eine sieben Meter hohe Lehmwand, die eine Bedachung und Außenhaut aus Holz trägt. Seinerzeit ein Wagnis, gilt dieses Werk des österreichischen Lehmbauprojektanten Martin Rauch heute als Pionierleistung: Es ist der erste Stampflehmhaus seit 100 Jahren nördlich der Alpen und der erste konstruktive Berlins.

Pilzforschung

Pilze sind ein selbstverständlicher, zumeist aber unsichtbarer Teil unseres Alltags. Sie leben in und auf unseren Körpern und werden für die Produktion von Lebensmitteln, Textilien und Medikamenten genutzt. Aus Kunst und Design kam vor rund zehn Jahren der Impuls, auch in der Architektur und beim Möbelbau mit Pilzen zu experimentieren. Seither wird die Entwicklung pilzbasierter Baumaterialien weltweit immer

BG

intensiver vorangetrieben. So auch vom Berliner Kollektiv MY-CO-X, das die Biotechnologin Vera Meyer und der Architekt Sven Pfeiffer gründeten. Für sie ist der Pilz als Meister in Vernetzung, Transformation und Symbiose weniger Forschungsobjekt denn Partner und Lehrer.

Als Gemeinschaftswerk mit der Natur ist 2021 MY-CO SPACE entstanden – eine mobile Behausung zum Schlafen, Wohnen und Arbeiten. Seine hölzerne Unterkonstruktion ist mit 300 Paneelen eines Pilzverbundstoffes verkleidet. Dieser besteht aus Teilen des heimischen Zunderschwamms und Agrarabfällen. Das im Labor erzeugte Baumaterial verwertet Rest-, statt Rohstoffe zu verbrauchen. Es ist selbst vollständig abbaubar, leicht und dämmend. An seiner Robustheit, auch gegen Witterung und Feuer, wird aktuell geforscht.

Baubotanik

Auch lebende Natur kann Baumaterial sein. In Indien werden bis heute aus den Luftwurzeln des Gummibaums Brücken geformt. In Europa baute man die Baumkronen sogenannter Tanzlinden zu öffentlichen Orten aus. Heute zielt der Ansatz der Baubotanik auf das Verschmelzen von Pflanzen und baulichen Elementen. Vorrangig Laubbäume werden dabei zum integralen Bestandteil wachsender Architekturen, die sich stetig verändern und nie vollendet sind.

Die Architekten Ferdinand Ludwig und Daniel Schönle konnten mit Mitteln der Baubotanik bereits offene Raumstrukturen wie Pavillons realisieren. Wortwörtlich tragende Rolle spielt die Natur überdies im Experimentalbau eines baubotanischen Stegs. Für das Berliner Ausstellungshaus Futurium entwarfen sie 2012 eine baubotanische Fassade. Die mit dem Gebäude verwachsenen Bäume könnten Tieren urbanen Lebensraum bieten, Feinstaub binden und durch Verschattung Energie sparen. Mitten in der Stadt wäre der traditionelle Gegensatz von Architektur und Natur in einem baulichen Organismus aufgelöst worden. Diesen würde neben dem Menschen der Baum mitbestimmen. Eingefordert hätte er Geduld, kontinuierliche Pflege und den Respekt vor natürlichen Grenzen.



MY-CO-X, MY-CO-Space, 2021 © MY-CO-X, Foto: Birke Weber

Programm

**Ausführliches Programm
und weitere Angebote**
berlinischegalerie.de/kalender

Architektur und Natur stehen zwangsläufig in Konkurrenz. Angesichts endlicher Ressourcen und eines gleichzeitig stetig wachsenden Raumbedarfs wird diese Tatsache zum Dilemma. Hinzu kommt das Wissen um die enorme Abfall- und Emissionsproduktion im Bauwesen. All das lässt heute nach einem Perspektivwechsel in der Architektur fragen: Kann mit, statt gegen die Natur gebaut werden?

Rahmenprogramm

Dialogische Führungen

Verdichtete Erde

Do 18.4., 14-16 Uhr

Der Lehmbau-Experten Martin Rauch spricht mit den Kurator*innen der Ausstellung über seine neue Rauminstallation „Verdichtete Erde“. Im Fokus stehen dabei die Schönheit und Vielgestaltigkeit, aber auch die Imperfektion und Einzigartigkeit des Ergebnisses. Anschließend ist ein gemeinsamer Austausch mit dem Publikum über aktuelle Entwicklungen auf dem Gebiet der Lehmbauweise möglich.

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung vor Ort
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Wachsende Bauten

So 9.6., 14–15.30 Uhr

Prof. Dr. Ferdinand Ludwig (Architekt, TU München) und Dipl.-Ing. Daniel Schönle (Architekt, Stuttgart) sprechen mit den Kurator*innen der Ausstellung über ihren Ansatz der sogenannten Baubotanik, pflanzliche und technische Elemente miteinander zu verschmelzen und legen da, wie das Bauen mit Bäumen die Planbarkeit von Architektur herausfordert. Welche neuen Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnet die Baubotanik, und wie kann diese das Verhältnis von Stadt und Natur umgestalten?

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung vor Ort
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Versöhnen mit Lehm. Führung an zwei Orten

Sa 21.9., 14–17 Uhr

In der Berlinischen Galerie und der Kapelle der Versöhnung spricht Peter Sassenroth (Architekt, Berlin) mit den Kurator*innen der Ausstellung darüber, was Lehm als Baumaterial auszeichnet und welche Herausforderungen seine Verwendung mit sich bringt.

BG

Dabei kann an einer raumgreifenden Installation die besondere Präsenz des Stampflehms mit allen Sinnen erlebt werden. Im Anschluss bietet sich die Gelegenheit, den wichtigsten modernen Lehmgebäude Berlins, die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße, gemeinsam mit ihrem Architekten zu besuchen.

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung vor Ort
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Führung mit Veranstaltung

Wir bauen auf Pilze! Forschung für eine nachhaltige Architektur der Zukunft

Sa 22.6., 15–17 Uhr

Prof. Dr.-Ing. Vera Meyer (Biotechnologin, TU Berlin) und Prof. Sven Pfeiffer (Architekt, Berlin und Hochschule Bochum) sprechen mit Nils Philippi (Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Architektursammlung), darüber, wie das in der Ausstellung gezeigte Tiny House MY-CO SPACE aus der Kraft der Pilze heraus – und mit diesen gemeinsam – entstanden ist. Anschließend an das Gespräch wird die faszinierende Welt der Pilzmaterialien greifbar. Ihre überraschenden Eigenschaften können dabei anhand verschiedener Proben kennengelernt werden.

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung vor Ort
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl



Foto: Daniel Müller

Führungen

Kurator*innenführungen

Mo 11.3., 15.4., 29.4., 10.6., 14 Uhr

Mo 10.6., 14 Uhr (mit Dolmetschung in DGS)

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung vor Ort
Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Barrierefreies Programm

Kurator*innenführung mit DGS

Mo 10.6., 14–15 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Im Museumseintritt enthalten

Kunstgespräch in DGS

So 1.9., 14–15:30 Uhr

Ein Gespräch mit Veronika Kranzpillner und Anders Malmgren lädt zum gemeinsamen Austausch ausschließlich in Deutscher Gebärdensprache (DGS) ein.

Eintritt frei (Museumssonntag Berlin)



Kontakt
Schulklassen,
Gruppenführungen

Museumsdienst Berlin
Tel +49 (0)30 24 749 888
museumsdienst@kulturprojekte.berlin
www.museumsdienst.berlin

Kontakt
Berlinische Galerie

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 789 02 836

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 837
bildung@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 10 €, ermäßigt 6 €
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

BG

Pressebilder



OLA – Office for Living Architecture, Wettbewerb „Haus der Zukunft“, 2012, Perspektive
© OLA



Reitermann / Sassenroth, Kapelle der Versöhnung, 1996–2000
© Reitermann / Sassenroth, Foto: Bruno Klomfar



OLA – Office for Living Architecture, Baubotanischer Turm, 2009, Detail 2011
© OLA, Foto: Cira Moro



MY-CO-X, MY-CO Space, 2021
© tinyBE, 2021, Foto: Wolfgang Günzel



MY-CO-X, MY-CO Space, 2021
© MY-CO-X, Foto: Birke Weber



Kontakt Berlinische Galerie

Linus Lütcke
Kommissarische Leitung Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 835
luetcke@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom
Referentin Kommunikation
Tel. +49 (0)30 78 902 831
rosenboom@berlinischegalerie.de

Rosa Marie Wesle
Assistenz Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 833
wesle@berlinischegalerie.de

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 78 902 836
haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain
Referentin Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 837
kaptain@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
berlinischegalerie.de

Eintritt 10 €, ermäßigt 6 €
Mi - Mo 10 – 18 Uhr
Dienstag geschlossen

Kontakt Schulklassen Gruppenführungen

Museumsdienst Berlin
Tel +49 (0)30 24 749 888
museumsdienst@kulturprojekte.berlin
www.museumsdienst.berlin

Kontakt Kinder, Familien und Schulklassen

Atelier Bunter Jakob
Jugend im Museum e.V.
Tel +49 (0)30 50 590 771
info@jugend-im-museum.de